

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

173 (29.7.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkasten monatlich 1.80 M., vierteljährlich 4.80 M., Ausgabe: Wertag mittags; Geldhaltigkeit: Ausgabe: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: 170 M., vierteljährlich 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezw. 5.22 M., vorauszahlbar. Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 A., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2-1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Die Enthüllungen.

Weitere Feststellungen Helfferichs.

Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich beschäftigt sich mit Erzbergers Rede, die er als Völlsbetrug bezeichnet. Er glaubt auf Grund seiner Einsicht in den Sachverhalt feststellen zu können, daß die feinerzeit erfolgte Nachprüfung der britischen Friedenswilligkeit und Verhandlungsbereitschaft ein negatives Ergebnis hatte und sagt: Das wesentliche dieses Sachverhalts, das Fehlen jeder britischen Initiative zu einem Friedensschluß, das Fehlen jeder britischen Initiative zu einem Verhandeln mit Deutschland dessen Kriegsziele auch nur zu diskutieren, läßt sich nachkontrollieren an Hand der russischen Geheimdokumente.

Ueber den vorliegenden Fall hat der russische Geschäftsträger in London an seine Regierung berichtet: Valsour berichtet heute die Vertreter der verbündeten Großmächte und machte folgende streng vertrauliche Mitteilungen: Der spanische Minister erklärte dem großbritannischen Vorkämpfer in Madrid, daß eine sehr hochlebende Persönlichkeit in Berlin den Wunsch ausgesprochen habe, mit England in Friedensverhandlungen einzutreten. Die großbritannische Regierung ist nach dem Empfang dieser Meldung ihres Vertreters vor die Alternative gestellt worden, entweder die Erklärung Deutschlands unbeantwortet zu lassen oder aber mit möglicher Vorzicht zu antworten. Die großbritannische Regierung wird daher durch ihren Vorkämpfer in Madrid folgende Antwort geben: Die Regierung Sr. Majestät ist bereit, eine Mitteilung entgegenzunehmen, welche die deutsche Regierung ihr über den Frieden abzugeben wünscht und diese Mitteilung mit ihren Verbindungen zu beraten.

Helfferich schließt: Wenn Herr Erzberger als eine der ganz wenigen Personen, die — im Gegensatz zu den meisten Staatssekretären und zu der Obersten Seeresleitung — den Schriftwechsel Pacelli-Michaelis damals schon kannte und in ihm das Verbrechen der Verletzung eines englischen Friedensversuches sah, warum hat der mächtige Abgeordnete sich eine seinem Wesen gänzlich fremde Zurückhaltung auferlegt? Wenn Herr Erzberger, der damals wußte und schwieg, heute den Schriftwechsel Pacelli-Michaelis zu dem ungeheuren Verbrechen einer bereiteten Friedensmöglichkeit aufbaut, wenn er mit dieser Behauptung auf neue eine ungeheure Erregung in das deutsche Volk hineinbringt, um Scheiterhaufen für seine politischen Gegner aufzurichten und seine eigene kompromittierte Person unbeschadet in Sicherheit zu bringen, so ist das nichts als ein gewissenloser und niederträchtiger Völlsbetrug von einer vorbildlichen Dreistigkeit, ein Völlsbetrug, der dem bisherigen unverantwortlichen Treiben des Reichsveroberbers die Krone aufsetzt.

Eine neue Erklärung Wedels.

Der bisherige deutsche Vorkämpfer in Wien Graf Wedel, sandte den „Samburger Nachrichten“ folgende Mitteilung: „Herr Erzberger hat in Weimar bestritten, daß Graf Czernin ihn beauftragt habe, nach Wien zu kommen, um ihm Rechenschaft über die Verwertung seines Verichts zu geben. In einem in meinem Besitz befindlichen Brief des Grafen Czernin heißt es wörtlich: „Erzberger hat feinerzeit Kenntnis von meinem Bericht erhalten und die schwerste Indiscretion begangen. Er kam nach Wien, um mir zitiert, um mir Rechenschaft über sein Vorgehen abzugeben. Er war damals ganz vernünftig und sah seinen kolossalen Fehler ein.“

Es besteht über die Vorgänge nicht nur Briefe Hohenslohes, sondern auch andere beweiskräftige Dokumente. Das sollte Erzberger bedenken. Staatssekretär Kuhlmann weiß auch die Wahrheit.

Eine Erklärung Czernins.

Wien, 28. Juli. Graf Czernin veröffentlicht in den heutigen Blättern folgendes Telegramm aus Grundsee: Soweit ich aus den Äußerungen der Presse beurteilen kann, gibt die Rede Erzbergers kein erschöpfendes Bild der Vorgänge. Viele ungenügende wichtige Vorfälle wurden gar nicht erwähnt und dadurch entsteht ein falsches Gesamtbild. Was meinen von Erzberger erwähnten Bericht vom April 1917 anlangt, in welchem ich zu einer Beendigung des Krieges durch territoriale Opfer der Mittelmächte rief, so war dieser Bericht ausschließlich für die beiden Kaiser und Reichskanzler bestimmt.

Es bestand damals die begründete Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden, wenn auch mit Opfern, zu gelangen. Von einer nicht verantwortlichen Seite wurde dieser Bericht ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken Herrn Erzberger, welcher denselben nicht geheim hielt, übermittelt. Ich muß aber ausdrücklich konstatieren, daß Herr Erzberger bona fide vorging und der begründeten Überzeugung war, im Sinne seiner Auftraggeber zu handeln, als er die streng geheimen Tatsachen mitteilte.

Der Inhalt des Berichts kam durch das Vorgehen Erzbergers zur Kenntnis unserer Gegner. Ein jeder, der meinen Bericht liest, kann sich eine Vorstellung von den Folgen machen. Die Darstellung des Grafen Wedel ist daher, soweit sie mir bekannt ist, vollständig richtig. Im übrigen läßt sich seine Darstellung wie vieles andere gar nicht erwähnen durch Dokumente beweisen, die in meinem Besitz sind.

Ich erlaube von der Uebergabe meines Berichts an Erzberger erst, als es zu spät war. Die vom Grafen Wedel jetzt besprochenen Tatsachen sind aber nur Glieder einer ganzen Kette und folgen einer ununterbrochenen Kette von Vorfällen, deren Gänge ich erst ein Jahr später entdeckte und welche meine Demission veranlaßte. Mein demnach über den Weltkrieg erscheinendes Buch wird, sobald ich es für geboten halte, Klarheit über die politischen Vorgänge und, gestützt auf Dokumente, die Wahrheit erweisen. Oskar Czernin, v. p.

Eine Erklärung Painlevés.

Paris, 28. Juli. Ag. Savas. In einem Interview erinnerte Painlevé den Berichterstatter des „Echo de Paris“ daran, daß er am 1. November 1917 die Präsidentschaft des Ministeriums übernommen habe. Er erklärte nichts zu wissen von einem angeblichen Vorschlag Englands, dem Frankreich begetreten wäre und worauf Erzberger in der Nationalversammlung angepielt habe. Er fügte hinzu, daß es sich wahrscheinlich um das Memorandum handle, das in Beantwortung des Schreibens des H. Stuhles vom britischen Gesandten beim Vatikan, der mit der Vertretung Frankreichs beauftragt war, übergeben wurde. Er erklärte, er sei überdies überzeugt davon, daß Ribot niemals den Auftrag erteilt habe, solche Vorschläge zu machen. Ribot, der später interviewt wurde, hielt dafür, daß der englischen Regierung obliege zu erklären und sagte: Wir haben den H. Stuhl durch die Vermittlung Englands nur die vom Papste im April 1917 unterzeichnete Friedensvermittlung befragt. Ribot führte aus, daß der Muntius von München von Caspari beauftragt war, an den Kanzler zu schreiben, jedoch die englische Regierung, welche die Gefahr bemerkte, ihrem Gesandten vor, wie er sich zu verhalten habe. Ribot bemerkte ferner, daß er der englischen Regierung geraten habe, sich nicht in einen direkten Verkehr einzulassen.

Zum intern. Gewerkschaftskongreß in Amsterdam.

Die erste Auseinandersetzung.

Amsterdam, 27. Juli. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Vorberatung des internationalen Gewerkschaftskongresses antwortete der Vorsitzende des Alten Internationalen Gewerkschaftsbundes, Reagin, auf die von beläufiger Seite gegen die deutschen und österreichischen Gewerkschaften erhobenen Vorwürfe und sagte: Die Deutschen seien nicht gewöhnt, ohne irgend einen Grund ins Blaue hinein zu protestieren. Ein Protest der Führer der deutschen Gewerkschaften wäre ein papierener Protest ohne irgend eine nützliche Wirkung gewesen. Dorum habe man ihn unterlassen. Außerdem sei es eine Tatsache, daß die Deutschen, und auch die deutschen Arbeiter die Überzeugung hatten, einen Verteidigungskrieg für die Erhaltung ihres Landes zu führen. Das habe der Friedensvertrag von Versailles auch als richtig erwieken. Unter diesen Umständen habe man von den deutschen Arbeitern nicht verlangen können, daß sie die Kriegsschritte verweigerten; das wäre auf ein Zusammenstoßen des eigenen Vaterlandes hinausgelaufen.

Funkendienst mit Amerika.

Berlin, 28. Juli. Britischen Nauen und der amerikanischen Funkstation Welmar wird ein Funkdienst eröffnet werden. Das Wort kostet bis zur ersten amerikanischen Zone (Newport) 3.50 M., bis zur achten Zone 7.30 M. Für die Presse beträgt der Preis durchweg 1.70 M. Vorkauf für die Presse ungefähr 500 Worte freigegeben werden. Da alle unsere Presse- und andere Telegramme der Kabel nach wie vor durch die englische Kontrolle verhindert oder verzögert werden können, so erscheint der Funkdienst als die einzige unbehinderte Nachrichtenvermittlung. Unsere Funktelegramme, die drei Monate nach der Ratifikation ganz frei sein werden, werden über Neuseeland geführt.

Kleine Nachrichten.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen. Die französische Regierung bereite einen Gesetzentwurf vor, nach dem die Wahlen in Elsaß-Lothringen gleichzeitig und zu den gleichen Bedingungen wie dem übrigen Frankreich stattfinden werden. Elsaß-Lothringen wird in drei Wahlkreise eingeteilt. Die Zahl der Deputierten steht noch nicht fest. Dagegen werden zwei Wahlkreise je 5 Senatoren, der 3. Wahlkreis 4 Senatoren haben.

Fliegerunglück. Am Strande von Swinemünde ereignete sich gestern ein schweres Fliegerunglück, bei dem ein Berliner Kochmischer und seine Gattin, mit der er sich auf der Hochseefahrt befand, zu schwerem Schaden kamen.

Marconi. Nach einer Plänterung wurde, wie der „Berl. Lokalanz.“ erzählt, in London der Marconi-Gesellschaft eine Entschädigung von 500 000 Pfd. Sterling aus der Staatskasse zugesprochen, weil der Generalpostmeister dem Kontrakt zuwider eine Kette von drahtlosen Stationen im britischen Reich errichtet hat.

Kohlennot. Aus Augsburg wird dem „Berl. Lok.“ gemeldet, daß infolge der Streiks die Kohlenzufuhr nach Augsburg vollständig stillgelegt ist. Das Gaswerk hat seinen Betrieb eingestellt. Augsburg ist nachts in Dunkel gehüllt. Auch an die Verbraucher wird kein Gas abgegeben.

Die Kamarilla der Staatsverbrecher und ihre Schuld.

Weimar, 27. Juli.

Der Krieg ist aus der kapitalistischen Entwicklung heraus entstanden. Wer am Termin seines Ausbruchs die meiste Schuld hat, interessiert wenig gegenüber der weit wichtigeren Frage: mußte er bis zum Breinbrechen der Katastrophe fortgesetzt werden, in der wir uns jetzt befinden? Wir Sozialdemokraten haben diese Gefahr immer bekämpft, wie wir die deutschen Sozialdemokraten auch die einzigen waren, die schon bei Kriegsausbruch im Parlament sofort vom Frieden gesprochen haben. Und hätte nicht in Deutschland eine Clique die Friedensbemühungen stets in der trüffeligen Weise hintertrieben, das Volk unter Lügen, verbrecherischen Vorpiegelungen und Täuschung der militärischen Lage, die freilich auch zum Teil Selbsttäuschung in dem übergehenden militärischen Größenwahn gewesen sein mag, immer wieder schmächtig irre geführt, würden die Friedensbestrebungen der Sozialdemokratie, denen sich schließlich zögernd auch Angehörige bürgerlicher Parteien angeschlossen haben, Erfolg gehabt haben. So aber sind Millionen von Staatsopfern für die Kriegpropaganda aufgegeben worden, der Krieg verärgert, das Meer von Blut vergüßert, die Gefatomben von Leichen gigantisch erhöht worden. Und als Resultat leben wir in im Grund darniederliegendes deutsches Volk, das unter dem wirtschaftlichen und moralischen Zusammenbruch beinahe dem Chaos zu verfallen droht.

Gewiß, unter der systematischen Ausbeutung der Leiden, bei der jahrelang zur Anwendung gelangten Lüge bei dem trügerischen Gersonskult, den man mit den Namen Hindenburg und Ludendorff getrieben hat, hat man aus dem deutschen Volke die ungenügenden Leistungen herausgeholt; staunenwert in ihrer Größe. Aber der Größe der Anstrengungen folgt jetzt auch die Schwere des physischen und moralischen Zusammenbruchs. Als am 20. Juli 1917 die Reichstagsmehrheit die Friedensresolution annahm, tobte durch alle deutschen Gauen jene elende Gehe, die unter besonderer Förderung der Obersten Seeresleitung auch an der Front gegen die Mehrheitsparteien betrieben worden ist. Und nun wissen wir es genau, ja, wir haben den urkundlichen Beweis dafür, daß unsere Partei der Frieden zu haben gewesen wäre, wenn nicht der mörderische Trost Michaelis auf dem Kampfesfeld ein trauriges Spiel gespielt, wenn nicht unter Ludendorffs Fäustel die Oberste Seeresleitung ihre wahnwitzige Kalkulation beibehalten und, wenn endlich nicht die Mitteldeutschen, die Vaterlandsparteiler und die ihnen gleichgesinnten Helffericher die Friedensmöglichkeit sabotiert hätten. Von dem Schwächling auf dem Kaiserthron, der beim Zusammenbruch dann als Vertreter über die Grenze geschickt ist, reden wir gar nicht weiter, obwohl auch ihn das „Schuldig“ in voller Wucht zu treffen hat.

Herr Erzberger hat vor allem Volle endlich gesagt, was seit zwei Jahren viele gehabt, seit Wochen und Monaten andere gemutet haben, ohne daß sie den urkundlichen Beweis in den Händen hatten: Wir hätten 1917 den Frieden haben können, wenn wir bezüglich Belohnen ein annehmbares Angebot gemacht hätten, das zu machen wir schon aus deshalber verpflichtet waren, weil das Weltmannsche Bescheidnis von dem an Belgien verübten Unrecht bestand. Durch den Muntius in München hatte der Kopf der deutschen Regierung einen von England kommenden Vermittlungsorschlag unterbreitet, den die damalige Regierung erst nach 24 Tagen beantwortete und dann in einer sich ausgedehnten Unentscheidbarkeit, die schlimmer als eine platte Ablehnung wirken mußte. Das Urteil im Ansehung über die Treulosigkeit der deutschen Diplomatie und Politik mußte gerade durch die gedundene, auf Spekulationen im Kriegsglück gegründete Antwort erheblich bekräftigt werden. Man vergessentwärtige sich nachmals die Auslösgänge 1917. Schon im Herbst 1916 hatte Wilson Friedensbemühungen unternommen und im Juli 1917 bemerkte man Vorgänge hinter den Kulissen. Am 6. Juli hörte man von einer Auseinandersetzung, die zwischen einem Vertrauensabgeordneten (Erzberger) und Helfferich stattgefunden habe, am 9. Juli tagte der Kronrat und am anderen Tage trat der Souveränitätsrat des Reichstages im Kanzlerpalais zusammen. Ebert richtete damals an den Reichskanzler die dringliche Frage, ob er dem Ausbruch über den Kronrat Mitteilungen machen wolle und könne. Bethmann antwortete ausweichend, „der Ausbruch müßte sich noch eine Weile gedulden“. Das konnte schließlich hingenommen werden, da nicht unbekannt geblieben war, daß Bemühungen im Gange waren, die dem Frieden förderlich sein konnten. In der Tat schwannen sich um jene Zeit Häden zwischen dem Vatikan und Berlin, die der Einleitung von Friedensverhandlungen dienlich konnten. Abends fand obermals eine Kronratsitzung statt, die wahrscheinlich sich mit Fragen der inneren Politik befaßte, denn Bethmann stand mitten in der Krise. Am anderen Tage erdte der Kaisererlach der das gleiche Material für Preußen versprochen und ihm folgend Besprechungen mit den Parteiführern. Da auch am 10. Juli die Kaiser dafür etwas verändert angenommene Friedensresolution bekannt wurde,

berichtigte sich die Kanzlerkreise. Bethmann gewann die Überzeugung, daß die Reichstagsmehrheit nur noch zu halten war, wenn in Preußen endlich die Reform eingeleitet wird und ein Abbruch von der annexionsistischen Minderheit erfolgte. Bethmann hatte aber weder den Mut noch die Kraft, das eine oder andere zu tun; vor allen Dingen nicht den Mut, den Kampf gegen die alldeutsche, konservative, schwerindustrielle Kriegstreiberbande und ihre militärischen Stützen aufzunehmen. Er ging am 14. Juli und am 20. Juli nahm der Reichstag die Friedensresolution an, die dann der Kanzler Michailis, sicher auf Befehl Ludendorffs und der annexionsistischen Kriegstreiber, durch die Bemerkung total verprügelte, „wie ich sie auffasse“.

Dieses besohlene Nomenclaturenspiel des ehemaligen Kanzlers erleichterte sicherlich den Imperialisten in den Entente-Ländern ihre Treibereien und ist somit zu einem Staatsverbrechen geworden, das u. E. an keinem Verbrechen zu messen ist, auch wenn er, der komplett unfähige preußische Bureaucrat, nur eine vorgegebene Puppe der Obersten Seeresleitung und der anderen Kriegstreiber war. England rüstet sich nunmehr zum Entschlußungskampfe und von 1917 an hören wir aus England die Stimmen energisch sich mahnen und kräftiger werden, die den völligen blutigen Austrag des Kampfes fordern. Die französischen Revanchepolitiker konnten triumphieren: die verblödete deutsche Seeresführung und die deutschen Reaktionskräfte aller Gattungen hatten ihnen die Karten so gemischt, daß sie zuletzt die besten Triumphe in den Händen behalten konnten. Das furchtbare Drama entwickelte sich nunmehr zu seinen Hauptakten. Die Oberste Seeresleitung wußte durch gelegentlich gewonnene Schlachten dem Volke den siegreichen Ausgang vor in der Spekulation, bei den Gegnern werde eines Tages irgend ein Ereignis den Krieg zu unseren Günstigen wenden, und die Marineleitung las dem Volke phantastische Schilderungen über die Wirkungen des U-Boot-Krieges vor. Die bürgerliche Presse, die Schule, die Kanzler, die Antikristen wurden zu Agitationsplätzen der Kriegstreiber gemacht, das Geld mit vollen Händen für die Propaganda hinausgeworfen. Die militärischen Machthaber im Lande unterbanden den Friedensfreunden die Tätigkeit für den Frieden, die Sebe gegen die Reichstagsmehrheit überstieg alle Grenzen.

Dann kam der Zusammenbruch. Ludendorff selbst mußte ihn anerkennen und zugaben. Das Verhängnis war da. Jetzt suchten die Schuldigen sich der Anklage und der Verantwortung zu entziehen und sie waren bereit, das deutsche Volk noch tiefer ins Elend hineinzustürzen, wenn sie dadurch sich zu retten vermöchten. Sie versuchten aber auch ihren Geldbeutel zu retten, den sie zum guten Teil während des Krieges gesammelt haben. Die einen haben die materiellen Schätze im Auslande in Sicherheit gebracht, gelegentlich auch ihre wertvolle Persönlichkeit dazu; andere probagieren Loslösungsbestrebungen, um so den ergötterten Mannern zu retten; die dritten endlich versuchen es mit einer Kontrevolution, wenn das irgend möglich ist. Dazu gehören die Kommerzialisten, mit ihnen ein großer Teil der ehemals Nationalliberalen und die beiden Parteien verwandten Geister, die in allen bürgerlichen Parteien angutreffen sind. Die Herrschaften fürchten, daß die heutige Regierung und Parlamentsmehrheit der ungeheuren Schwierigkeiten doch noch Herr werden kann, die von links und rechts, besonders aber aus der schlimmen materiellen und finanziellen Lage Deutschlands kommen. Dann sind sie verloren; das demokratische, freirechtliche, auf Arbeit und Fortschritt gestellte Deutschland, das seine militärische Gewaltpolitik treiben will und kann, hätte nicht mehr für Zustände und Einrichtungen Raum und Nahrung, die im alten Staatseigenen der Reaktion, dem Militarismus und der brutalen Ausbeutung den Nährboden geliefert haben. Wie diese Gesellschaft zur verbrecherischen Kriegspolitik wie die Ketten zusammen geschlossen hat, so jetzt auch, um das deutsche Volk um die neugewonnene Freiheit und um den Frieden für die Zukunft zu betrüben. Unabhängige und Spartakisten erleichtern ihnen durch ihre Fortsetzungen die Bestrebungen. Der erste große Vorstoß sollte in der Nationalversammlung erfolgen, wo man am Freitag gedachte, Marm zu blasen, dem der Vormarsch folgen konnte. Es ist anders gekommen, als die Herrschaften es sich gedacht haben und sie werden auch diesmal ihr Spiel verlieren, wenn jetzt die Volksmassen keinen Kopf bewahren, der Not und dem Gebot der Stunde folgen. Statt der Reichenhöf und

demagogischen Schlagworten, mögen sie von rechts oder links kommen. Wenn die Reaktionskräfte ihr Spiel verlieren, so ist der erfreuliche Unterchied gegen das verlorene Spiel des Weltkrieges der, daß das deutsche Volk nicht als der Hauptgeschädigte mit hinein purzelt, sondern daß es sich dann der letzten Fesseln entledigt und sich dann endlich an die aufbauende Arbeit machen kann.

Deutsches Reich.

Dr. Kurt Rosenfeld und Gasse v. Dörska.

Im Parteibüro der U.S.P.D., Schillerstraße 5 in Berlin, liegt ständig ein großes Lager von Lebensmitteln aller Art, die nach den Angaben der „Freiheit“ für die hungernden politischen Gefangenen „unter eigenen Entbehrungen der Spender“ gesammelt worden sind. Zu den Lebensmitteln gehören 18—20 große ganze Schinken — glücklich der Mann, der sich das absparen kann. Aber die Lebensmittel sind auch garnicht für die politischen Gefangenen verwendet worden, sondern es ist u. a. auf Anweisung des Reichsamwalts Dr. Kurt Rosenfeld kein Kronzeuge im Ledebour-Prozess, Gasse v. Dörska, wocherlang von dort aus mit Brot, Würst, Fleisch, Eiern, Butter und allen möglichen Lederwaren gesättigt worden.

Gasse v. Dörska, Bismarckweg und Einbrecher, war im Ledebourprozeß der Kronzeuge der Verteilung. Mit seiner Hilfe wurde die vernichtende Aussage des Stadtkommandanten Leutnant Fischer entkräftet; denn Gasse v. Dörska war bereit, zu beschwören, daß Fischer ihn und andere zum Morde an Ledebour angestiftet hätte. Auch die ganze Leende, daß Regierungsspiegel die Jamararmut herbeigerufen hätten, geht auf diesen abligen Gewährsmann des Dr. Rosenfeld zurück. Aber Gasse v. Dörska hat sich nicht mit guter Kost begnügt, er hat auch anständige Bezahlung verlangt. Ein paar hundert Mark hat er schon vor seiner Anklage im Ledebourprozeß als Angeld bekommen, und mehrere tausend Mark waren ihm verprochen, wenn sein Auftreten in dem Verfahren die gewünschte und erwartete Wirkung hätte. Diese blieb denn auch nicht aus, Ledebour wurde freigesprochen, und Rosenfeld feierte Triumphe. Aber es kann der Mord den Königen — der Mörder nie gefallen; nach erfolgtem Siege verwarf Herr Dr. Rosenfeld seines treuen Dörska und suchte die verprochenen Begehren nicht aus. Infolgedessen ließ Gasse v. Dörska zur Polizei und beklagte sich über Herrn Dr. Rosenfeld. Und jetzt hat sich der böse Staatsanwalt der Sache angenommen, um festzustellen, ob Herr Dr. Rosenfeld vom Handel mit Begehrenslagen den gleichen Nutzen erwarren darf wie vom Verbrechen. Die „Freiheit“ wird uns gewiß versichern, daß die Staatsanwaltschaft sich für ihre Niederlage im Ledebourprozeß jetzt an dem bewährten Volksmann Rosenfeld zu rächen suche. Nun, Rosenfeld ist ja immar und wird hoffentlich weiter ungestört für die „pr. russischen Proletarier“ das Wort führen können.

Die zweitausend Mark für den Bürgermeister.

In arge Nöte sind die unabhängigen Gemeindevertreter in der Stadt Heulentoda in Thüringen geraten. Dort haben sie dem Oberbürgermeister für seinen Ferienurlaub eine Sondergabe von 2000 Mark bewilligt und damit den hellen Born der kommunistischen Organe. In einer öffentlichen Versammlung mußten sich die Bürger zu rechtferigen verurteilen. Sie machten geltend, daß der Mann seit 1910 im Amte sei und sich während der Kriegszeit sehr abgearbeitet habe. Aber sie kamen damit natürlich schlecht an. Ob bei der schlechten Finanzlage der Stadt allen Beamten in dieser Weise entgegenkommen werde? Wer den Arbeitern derartige Ferienzuschüsse gebe? Wo die allgemeine Gleichheit und der Radikalismus bleibe, wenn man in gleicher Sitzung solche Geschenke bewillige? Mit Not und Mühe brachte man eine Resolution durch, die das Vorgehen der Gemeindevertreter mißbilligt, aber ihnen erlaubt, im Amte zu bleiben. Ein Glück, daß es nicht die bösen Mehrheitssozialisten gewesen sind, welche die zweitausend Mark aus dem Stadtkäsel herausgebracht haben.

Erwerb des badijschen Staatsbürgerrecht!

die sich vom Waldsaum gegen die Hür 303, lunnerten sie in Trüppchen; es hatten sich ihrer welche, trotz der Kälte, platt auf die Erde gelegt. Gern hätten sie ein Feuerchen angemacht — trodenes Reihig lag genug herum — aber sie fürchteten den Förster. So hatten sie sich nur an der Sämpfstaube geträumt.

Ein schneidender Wind ging. Wenn er ein paar Augenblicke gerastet hatte, nahm er die Bäden doppelt voll und pustete über die Leere der Aeder. Schnee flog, dessen Floden hart waren wie Eis.

„Se, he!“ krühte Frelkowski und katzte in die Hände: waren sie alle da? Er ließ zählen: wieviel Stück?

Ein Jagdgehilfe trieb sie, immer zehn und zehn, an ihm vorüber.

„Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebenzig, achtzig, neunzig — so! Das waren ihrer nicht zu viele, der Kessel war weit, sie würden tüchtig rennen müssen.“

„Gundehut, was ängert ihr?! Soll ich auch Weine machen? Dalej, dalej! Und die Mäntel ab! Das wäre so was, Folen drunter verstecken! Diebsgefindel, verfluchtes!“

Mit schneidem Blick, die Mäntel abwerfend und den Kopf zwischen die hochgezogenen Schultern tuckend, vollierten die Reider. Unter ihnen war auch die Giotka. Ihre Gültte war eisfakt, im Knag gab's keinen Schnaps umsonst, Dastbarkeiten, bei denen man der Wohlgeige bedürfte, waren jetzt rar — warum sollte sie sich nicht ein paar Groschen verdienen? Sie hatte dem Förster Frelkowski wohl schonmal sitzend und winkelnd den Rockspiegel geküßt.

Nun flog ihr armenlicher Lumpenrock — ihren Mantel hatte sie abtun müssen — frei im Wind. Einen alten Schälseten hatte sie über die Haube geknüpft, darunter glänzte ihr vockenmarbliches Gesicht, auf dessen knobiger Nase eine Nierenwarze hockte, im blaurotem Feuer. Ein paar Kesselbedel hatte sie mitgebracht, roffelnd kflug sie diese zusammen; das war Mut, die die Folen schredte.

Die alte war fett, trotz ihrer Armut. Frelkowski hob die Stiefel und gab ihr lachend einen Tritt gegen die breite Kniekrante. „Da hast du einen Gruß, Alte, von deinem Diebsten mit dem Bierbesuch!“

Badisch Politik.

Der 6. Nachtrag. Der schon angeführte 6. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1918/19 ist soeben im Druck zur Verteilung gelangt. Er enthält zunächst außer der Anforderung von 17 Millionen für die Verbilligung der Auslandslebensmittel unter Einmohnen die Summe von 141 500 000 M., die aus den neuen direkten Steuern aufgebracht werden sollen. Weiter enthält der Nachtrag Anforderungen von rund 80 Mill. für das Murgewerl.

Reichswehrformationen in Baden. Von zuständiger Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Gegenüber den in letzter Zeit mehrfach in der Presse erschienenen Angaben über voraussichtliche Belegung früherer Friedensgarnisonen durch Reichswehrformationen oder über Räumung von bisher mit solchen Formationen besetzten Garnison-Orten muß festgestellt werden, daß über diese Fragen noch keinerlei Entscheidung getroffen ist und auch nicht getroffen werden kann, bevor die Besprechungen mit der Entente über die Auslegung des Artikels 48 (Verbot, innerhalb einer Zone von 50 Kilometer östlich des Rheins Truppen zu unterhalten, beendet und über die Verminderung der Reichswehr gemäß Artikel 160 der Friedensbedingungen eine Entscheidung erfolgt ist.

Hausbefitzer und Heimstättenbesitzer. Der Verband der badischen Hausbesitzervereine hielt am Sonntag, 17. d. M., im großen Rathhause in Karlsruhe seine 17. ordentliche Verbandstagung ab. Neben einer Anzahl interner Angelegenheiten stand auf der Tagesordnung „Die Sozialisierung des Wohnungswesens“. Bericht erstattet war Verbandspräsident van der Vorgrift, Berlin, und Landtagsabg. Helffrich, Mannheim. Beide Redner befaßten sich fast ausschließlich mit dem Kampfmeyerschen Heimstättengesetz und kamen nach auf die Interessen der Hausbesitzer zugeschnittenen Ausführungen, wie nicht anders zu erwarten, zu einer Ablehnung u. n. g. derselben. Die Gründe hierfür sind: Angst vor der Sozialisierung und unbefugtes Festhalten am Eigentums- und Verwaltungsrecht der Hauseigentümer. In der Besprechung der Besätze und einer im Sinne der Ablehnung des Kampfmeyerschen Entwurfs gehaltenen Resolution wurden zum Teil vernünftige Gedanken geäußert, jedoch Landeswohnungsinspektor Dr. Kampfmeier hierbei auch persönlich angegriffen; er selbst wurde als „Lommunistisch angehaucht“ bezeichnet und sein Vorstoß zur Sozialisierung als „Machtwort“ hingestellt. — Die Beurteilung des Kampfmeyerschen Heimstättenentwurfs von dieser Seite ist die beste Empfehlung der Arbeit; sie ist also wichtig gut.

Aus der Partei.

Das Parteizentrum hat durch die Mitarbeit vieler Genossen in letzter Zeit die Befähigung seiner Resolutions-Sammlung wesentlich vorwärtens können. Leider fehlen ihm immer noch manche wichtige Stücke, so vor allem aus der Zeit der Revolution in Baden. Auch das Hauptmaterial aller sozialistischen Parteien bedarf der Vervollständigung nach. Die illustrierten Spartakusblätter und Maueranschläge a. B. würde das Archiv gern erhalten. Von auswärtig wird besonders erwünscht, Material aus der Zeit der Münchener Räterepublik, der ungarischen Räterepublik und besonders Soldatenrats-Beitragungen und Maueranschläge aus dem besetzten Gebiet. Es ist seit langem ein guter Barterechtsnach, die Sammlungen des Archivs, Berlin S.W., Hindenburgstr. 8, II. Hof 4 Tr., vervollständigen zu helfen; hoffentlich folgt darin die neue Generation der Parteigenossen gern dem äußeren Vorbilde.

Stausenb., 27. Juli. Zur Besprechung sehr wichtiger Angelegenheiten findet am Mittwoch, den 30. Juli, abends halb 9 Uhr im Gasthaus zum „Sommer“ eine Parteiverammlung statt. Wir bitten um pünktliches und vollständiges Erscheinen. Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle sind mitzubringen.

Gewerkschaftliches.

Eine neue Fierde der U.S.P. Der zweite Bevollmächtigte des deutschen Metallarbeiterverbandes Berlin, Doktor Rutsch, einer der neuen unabhängigen Gewerkschaftsführer war bis zum 16. Dezember 1918 Mitglied der S.P.D. und ein besonders treuer Beförderer der Kriegspolitik der Partei und der Generalkommission. Noch im November 1918 soll er bei einer politischen Auseinandersetzung über die verdrängten Erdrörungen innerhalb der S.P.D., bei der auch die Namen Lieb-

Das schlafende Heer.

Moman von Clara Viebig.

62 Nachdruck verboten.

Förster Frelkowski hatte heut viel zu tun, darum war er mürrisch. Sein Weib, das gegen sieben Uhr früh ihn wecken kam, ward angeknurrigt: wie, war sie toll, mitten in der Nacht sollte er schon aufstehen? Darin ähnelten er und seine Tochter Stefka sich, sie küßten beide gern bis in den hellen Tag.

Gähnend trat die Moman, der nach in den besten Jahren war, seinen starken Körper und drohte seiner Josefa, als sie zum zweiten Mal unter der Tür erstickte, mit dem Revolver, der immer geladen am Haken über dem Bette hing. Er rüß ihn herunter und legte auf sie an. Mit lautem Aufschreien entließ die Geängstigte, er aber lachte drohend hinter ihr drein: das war einmal ein feiner Spaß gewesen, so gut wie lange keiner!

Verdammt, daß der Schnee auch dieses Jahr schon so früh gefallen war! Daß sie alle zusammen eine Ladung Schrot in die Weine kriegen, diese Sommtagsjäger, denen auktes er heute so früh aus dem Bette mußte!

Förster Frelkowski machte sich sein Amt nicht schwer, er hatte ja noch ein paar Jagdburichen unter sich, den Feldschütz und auch nach einem Waldhüter — mochten die sich doch plagen! — aber heute galt es zu repräsentieren. Seine Frau, die sonst nicht gerade die pünktlichste war, hatte heut schon alles rechtzeitig gelegt; sich dudend vor der schweren Sand, die an solchen Tagen immer bereit war, niederzurollen, half sie ihm in die beste Montur. Er sah sehr schmeck aus, fast vornehm, in seinem grünen Jägerrock mit den Stirkhornknöpfen, auf den der noch nicht angegraut, rotblonde Bartlang herabhing, in der Mitte geteilt.

Seine stämmige Figur aufredend, trat er endlich vor die Tür. Da harrten die Treiber, alte Männer und halbblödsinnige Weiben, schon seit ein paar Stunden; beim ersten Tageslicht, war ihnen anbefohlen worden. Am Rand der Sumpfwiese,

Medern nahm sie den Spas auf. Wenn sie trunken über die Dorfstraße trudelte, die ganze Jugend mit Geißeln hinter ihr drein, regnete es noch ganz andere Stöße. „Gese, der Herr Förster“, grünte sie, „Manie Frelkowski, ich falle zu Füßen, hehe!“ Sie schielte ihn an. „Schönes Geraden mit dem schönen Bart, Siegenbüchchen, willst du mit mir tanzen?“

„Bolschoiok, schönes Geraden. Mußt du geben, mußt du geben!“

Begann sie mit überknappender Stimme zu krähen und, die Deckel zusammenhängend, sah wie ein Kreisel vor ihm herumzudrehen.

„Seht, die Giotka war am frühen Morgen schon voll! Die Männer lachten.“

Des Försters Gunde, die hinter ihrem Herrn bestehen, führen ihr an die Waden, über die die blauen Strümpfe halb heruntergerutscht waren.

„Apport! Jaß — H, H, H!“

Mit wildem Gebälber schoben die Tiere den verkrumpten Rattum des armenigen Hoden zwischen die Füße.

„Dann wirst du das ganze Jährchen Ohne Armut glücklich leben!“

sang die Giotka und sprang immer toller und kflug ihre Deckel. Die Kadel, die nicht losließen, schleppte sie mit sich im Kreise herum.

Der Förster hielt sich die Seiten. Schon hundertmal hatte er's erlebt, daß sie tanzte, bis sie umfiel, aber so komisch wie heute mit den rasselnden Deckeln und den Gunden, die ihr am Rock haumtelten, hatte sich's noch nie angeeßten!

„Gaha, hochhol!“ Er feuerte sie nach an. „Se, Giotka, dalej! Lange, mein Lärchen, tanze! Jaß, mein Gindchen! Ei, schönes Gindchen — jaß, H, H, H!“

Und die Gunde besterten und verbißten sich von neuem, schäumend vor Mut, in die klatternden Röcke. Die Fegen kregen, die Giotka quirkte herum, immer toller, immer wilder, wie beberr, wie befeßen.

„Bolschoiok mußt du geben — mußt du — geben —“ (Fortsetzung folgt.)

...trag zum ... Druck zur ... Lebensmittel ... aus den ... Murg...

... und Zugewinn haben, erklärt haben, man würde ... den reinen Wertepunkten, fordert die ...

Kommunalpolitik.

Leuzers Weismehl. Aus Anielingen, 26. Juli, wird uns ... Zeit einiger Zeit erhält die Anielinger Bevölkerung ...

Mannheim, 27. Juli. In der Hebernahme der neuen ... Stabianleihe der Stadt Mannheim in Höhe von 20 ...

Meinheim, 27. Juli. Bürgermeister Dr. Weillstein, dessen ... Amtszeit erst in zwei Jahren abgelaufen ist, hat dem Gemeindevorstand ...

Deutsche Nationalversammlung.

Präsident Behrensdorf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf ... Tagesordnung steht die ...

Abg. Schumacher (D.M.) erhebt dagegen Einspruch. ... Abg. Schulz (Dem.) stimmt dem Antrag Löbe zu.

Reichsminister Dr. David: Die Frage nach der Schuld am ... Ausbruch des Krieges, nach der Verantwortung für seine ...

Abg. Göttsch (Dem.): Unbestreitbar hat der letzte Träger der ... Kaiserkrone unsere Beziehungen zum Ausland mehr gefährdet als ...

Januar 1917 gefallen unter Abwesenheit Weismann-Hollwegs und ... des Staatssekretärs des Reichens. Auch die Mehrheit des Reichstages ...

Aus dem Lande.

Durlach und Umgebung.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 23. Juli 1919. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat durch Erlass entschieden, daß ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Aus dem Murgtal.

k. Gemeindeverordnetenversammlung in Gaggenau. Sämtliche Gemeindevorsteher des Bezirks Gaggenau versammelten sich am Sonntag, den 3. August um 9 Uhr morgens in Gaggenau im Gasthaus zum „Hecht“, um über die Arbeiten zu beraten, welche von unseren Vertretern in der Gemeinde durchgeführt werden sollen, wenn sie im fortschrittlichen Sinne wirken wollen.

k. Bürgermeisterwahl in Gaggenau. Am 25. Juli war die Bewerbungsfrist um den hiesigen Berufsbürgermeisterposten abgelaufen. Es haben sich 14 Kandidaten gemeldet. Es gilt nun einen tüchtigsten Mann herauszufinden, welcher das Geschick unseres Ortes für die nächsten 9 Jahre leitet.

Molensfeld, 27. Juli. Am Samstag, 26. ds. Mts., fand im Gasthaus zum „Aden“ eine gut besuchte Versammlung der Partei statt, in der Genosse Rapp, Baden-Baden, ein Referat über den Parteitag in Weimar hielt. Die trefflichen Ausführungen fanden den vollen Beifall aller Genossen.

Bei der nun folgenden Aussprache über Wünsche der Genossen wurde einem Wunsch der Parteimitglieder stattgegeben, daß Genosse Schulerburg vom Metallarbeiterverband, Karlsruhe, einen Bericht über den Gewerkschaftskongress in Nürnberg geben soll, und zwar 16. oder 17. August.

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

... die Preisfestsetzung ist aber nicht nur nicht dem ... arbeiternden Volk gedient, sondern es ist auch dem Willen der ...

Die Kohlenföhrer, welche am Anfang des Krieges pro Maie 180 M. kostete, muß heute mit der Reichsflächenbesitzsteuer mit 10,50 M. bezahlt werden. Beleuchtung und Heizung betragen heute das Siebenfache gegen früher. Sämtliche Reparaturkosten, welche im Betrieb entfielen, wurden früher von den Brauereien getragen; heute sind sie den Wirten aufgebürdet. Das Eis, welches ehemals gratis geliefert wurde, ist heute Sache des Wirtes selbst und muß pro Zentner mit 1,80 M. bezahlt werden. Die Umsatzsteuer belastet ebenfalls die Wirte. Und wie steht es mit dem Tarif der Gastwirtsgehilfen? Es sind doch auch die Wirte, welche dem Personal die tariflichen Forderungen bewilligen und bezahlen.

Zum Schluß wollen wir fragen, ob der Wirt nicht ebenfalls wie der Arbeiter berechtigt ist, für seine lange Arbeitszeit eine dementsprechende Entschädigung zu erhalten? Der Hitz empfiehlt den kleinen Wirten wohl, ihre Annelen zu schließen, aber wie steht es mit jenen Brauereiarbeitern, welche vor dem Krieg bei dem Streik aufs Pfahle geflohen sind, wo die Organisation nach ihrer damaligen Kraft nicht bemochte, sie wieder in den Dienst zu bringen? Jene Opfer gähnen heute noch zu den kleinen Wirten und sie sind sicher mit den Ausführungen des Herrn Hitz nicht einverstanden. Auch die Arbeiterschaft, welche zum großen Teil in den kleinen Wirtschaften verkehren, werden mit dem empfohlenen Schließen nicht einverstanden sein. — In der Resolution wird von den Wirten verlangt, daß sie die Zulagen an die Brauereiarbeiter bezahlen sollen. Aber wir sind der Ansicht, daß das doch Sache der Brauereien ist und der Wirte. Wir sind ebenfalls als Gewerbetreibende zu betrachten und haben wie jeder Arbeiter Anspruch auf auskömmliche Lebenshaltung.

Die Ortsverwaltung der freien Galt- und Schaafwirte.
J. A. Josef Wind, Bäckerstraße 2.

Nachdem wir den Bericht von der Brauereiarbeiterversammlung aufgenommen haben, müssen wir auch der Erwiderung der Gastwirte Raum geben. Die Öffentlichkeit mag selbst urteilen, ob die Brauereiarbeiter oder die Wirte Recht haben. Warum haben sich die Wirtesorganisationen nicht auf eine Unterhandlung mit den Brauereien und Arbeitern eingelassen, um eine Lösung der Preisfrage zu finden, bei welcher auch die Konsumenten auf ihre Rechnung gekommen wären? Die Frage, ob die Erhöhung des Bierpreises auf 1 M. für das Liter nicht doch über das notwendige Maß hinausgeht, sollte doch alle Beteiligten interessieren.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Briefkasten der Redaktion.

H. Sch. Eine strafbare Handlung liegt nicht vor.

Vereinsanzeiger.

Sängerbund „Vorwärts“, Karlsruhe. Nehet die Ferien jeden Dienstag abends 8 Uhr im „Grünwald“ Neuhagen mit geselliger Unterhaltung, wogu wir besonders unsere passiven Mitglieder sowie Angehörige freundschaftlich einladen. Erscheinen der Sänger Pflichtsache. Um mündliche Verbreitung wird erlucht.
5113,2
Gaggenau. (Gewerkschaftsstell.) Am Samstag, den 2. August, abends 8 Uhr, findet im „Badischen Hof“ Kartellung statt. Die Vertreter sowie die Vorstehenden der angeschlossenen Gewerkschaften haben zu erscheinen. 5267 Der Vorstehende.

Was man noch nicht gesehen hat!
Von einem Augenzeugen geht uns folgender Bericht zu, von einem waghalsigen Stückchen, das man als eine epochemachende, revolutionäre Tat auf dem Gebiet der Artistik bezeichnen kann.

„Ein Morgen Spaziergang führte mich durch ein Wiesental. — Plötzlich weckt mich das Surren und Knattern eines Motors aus meinen Gedanken — das muß ein Flugzeug sein! Ich blide in die Höhe — doch nein! Es ist nicht in der Luft! Auf der Wiesentfläche die vor mir liegt, ruht ein Doppeldecker darin, Reigt, von dem böigen Winde hin und her geworfen. — In der Ferne liegend läßt sich jetzt etwas vom Rumpfe — Tausend und Gestänge folgen. — Ist es möglich? — Ich traue kaum meinen Augen! Ein Mensch flattert frei am Seil herunter! — der Propellerwind weht ihn zurück, dann pendelt er ruhig im Abwärtsflattern hinüber. Nur einen Gedanken hatte ich — das muß ein Schwereketten sein, was tief unter dem Rumpfe hängt. — Jetzt versucht er es zu erreichen, einmal, zweimal — dann gelingt es. Nun schwebt er sitzend, vom böigen Winde hin und her geschaukelt. Plötzlich läßt er sich hinten herunterfallen. — hängt in den Armeen — jetzt in den Beinen! Nun wurde mir erst klar, daß es sich um eine artistische Produktion handelt, die alles Dagewesene übertrifft. Ich gehe über den Platz, zu der kleinen Gruppe Menschen, die dort sein kommen erwarten, um Näheres zu erfahren. Im Geleitflug kommt der Doppeldecker jetzt auf den Platz zu — doch schwebt der Mann immer noch unten am Seil. Was soll das geben? er will doch nicht gar noch abbringen? so frage ich mich verblüfft. Da — ein Sprung — ein Augenblick atemloser Spannung — schon ist er unten. Sollte etwas passiert sein? Doch nein. Das Flugzeug landete sicher und der Held der artistischen Leistung kommt ruhig, eine Zigarette schmauchend, der Gruppe zu.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen
Zahlstelle Karlsruhe i. V.

Todes-Anzeige.
Allen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege
Ludwig Seyfried
Küfer
nach längerer Krankheit im Alter von 66 Jahren verschieden ist.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden. 5271
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 5 Uhr in Mühlburg statt.
Die Ortsverwaltung.

Zur Reisezeit
empfehle ich meine
Kleider-Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Werkstätte
von
Eugen Meißner Zähringerstr. 59
Telephon 3036.
Wenden u. Aendern in tadelloser Ausführung
Abholen und Zustellen der Kleider.

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat Dezember 1918 unt. Nr. 149-0 bis mit Nr. 15941 ausgetheilten bzw. erneuerten Pfandbescheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 12. August 1919 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 5249
Karlsruhe, 28. Juli 1919.
Stadt. Pfandleikasse.

Stammholz-, Stangen- und Aufhängholz-Versteigerung
des Forstamts Karlsruhe aus Domänenwald Kastenwörth am Samstag, 2. August 1919, beginnend 8 Uhr, vormittags im Adler in Forchheim: 1200 Festmeter Eichen, Eichen, Ulmen, Hainbuchen, Ahorn, Elen, Landnische Kappeln, Silberpappel, Platanen; 120 Eichenstangen; 150 Ster Eichen, Ulmen, Alazien- und Papvel-Rollen. Losverzeichnis durch das Forstamt Karlsruhe, Eisenlohrstraße 6, Auskunft auch durch Forstwart Lehn in Forchheim, Amt Etlingen.

Mandolinen, Gitarren, Zithern
werden fortwährend angekauft in
4003
Weintraubs Ju- und Verkaufsgesellschaft,
Kronenstr. 52, Tel. 8747.
Kinderwagen
bereits neu
5256
Maaartenstr. 30, 2. et. 1

Männer u. Frauen!
Prospe. t und Broschüre über bahnbrechende hygienische Neuheit veränderbar verstellbar u. kostenlos Neptun-Perfekt Stuttgart 7, 4299

Moderne Wohnungseinrichtungen

Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herren-Zimmer in Eichen und Nussbaum, sehr schöne Modelle.
Küchen - Einrichtungen in Natur lackiert und farbig gestrichen.

Einzelmöbel, vollständige Betten, Wasch-Kommode, Schränke, Flur-Garderoben, Stühle, Korb-Sessel, Seegras- und Rosshaar-Matratzen aus Friedensdrell, Diwan, sehr schöne Moquette, Friedensware, Chaiselongue etc.

Besichtigung erwünscht.

K. Epple Steinstraße 6
früher Kaiserstrasse 19. 5052

Volksbuchhandlung der Soz. Partei
Karlsruhe :: Adlerstrasse 16
empfiehlt
sämtliche Literatur
insbesondere Partei-, Gewerkschafts- und Fach-Literatur
Lieferung ganzer Bibliotheken
Schreib-Waren aller Art
Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabatt.

Reserve-Miliz-Bataillon (Einwohnerwehr).
Anmeldungen zum Reserve-Miliz-Bataillon (Einwohnerwehr) werden entgegengenommen:
1. im Geschäftszimmer, Moltkestrasse 2, Eingang Roggenbachstrasse,
2. im Pförnerzimmer im Rathaus, Hauptportal, 1. Zimmer, rechts. 5266
Im übrigen genügt zur Anmeldung Postkarte mit Name, Waffengattung, Jahrgang u. genauer Adresse an das Reserve-Miliz-Bataillon, Moltkestrasse 2.

Dirigent
für einen Gesangsverein von 80 Sängern wird ein tüchtiger
Dirigent
sofort gesucht. Offerten sind unter Nr. 5262 an das „Volksfreundbüro“ zu richten.

Rudolph Holl, Dentist
Karlsruhe, Ritterstr. 8, neben Warenhaus Tietz
Fernruf 2798.
Sprechstunden: 8-12 und 2-6. 4102

ALA Chem-Fabrik & Co. Frankfurt a. M.
bester Schuh-Putz.
Zentralbüro: Bockenheimer-Löstr. 18
Tel. Taunus 1761/62, Hansa 7978.

Oelfabrik Königsbach.
Täglich Verarbeitung von Raps.
Mahlscheine sind erforderlich. 4913

Wer kauft mir Deckelschnecken?
zu Mark 300 per 100 Kilo im Herbst liefern
Albin Rochat-Michel in Charbonnières (Waadt, Schweiz) P 25809 L
Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsch. Reichsp. Profp. grat. Samis Verland München 26 C. 4600

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas
kauft 4606
Levy An- und Verkaufsgeschäft
Markgrafenstraße 22.

Diese Woche Ziehung 1. August Baden-Badener Geld-Lotterie
2165 Bargewinne
23000 M.
Hauptgewinn **10000 M.**
Los 1 M., Portu u. Liste 40 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet
Lotterie-Unternehm.
J. Stürmer
Mannheim O 7, 11
Früh, Strassburg, Elsa.
Karlsruhe: Fr. Pecher, Zirkel 80, Carl Götz, Hebelstrasse 11/15,

Sett-nässen
Bei Kindern u. Erwachsener empfehle mein auserprobtet „Stocus“. Paket 5,50 M., drei Pakete (meist ausreichend) 15 M. Silbebrandt, Verlanhaus 203, Berlin Nr. 4, Invalidenstraße 8, 2891.
Einf. Wasch u. Nachttisch zu verkaufen 5207
Wartenstr. 92 I.

Gehrüder Scharff
Wir empfehlen: Beste diesjährige Pyramiden-Fliegen-Fänger
Marke „Schwapp“
Stück 15 Pfg. 5258

Volkshochschulkurse

an der technischen Hochschule Karlsruhe.

Winterkur: 1919/20.

1. Reihe Oktober—November.

- Rechnen:** Von den Zahlen. Einführende Betrachtungen über Zählen und Rechnen. Jeden Dienstag. Beginn: 30. September.
- Physik:** Magnet und galvanischer Strom in ihren gegenseitigen Wirkungen. (Im Unterrichtszimmer für Physik der Oberrealschule, Kaiserallee 6) Jeden Montag. Beginn: 29. September.
- Chemie:** Grundzüge der Chemie. 1. Teil. (Im Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule, Englerstraße 5.) Jeden Montag. Beginn: 29. September.
- Reinhold:** Die Verwertung des Wassers als Betriebskraft und Kraftspender. Jeden Mittwoch. Beginn: 1. Oktober.
- Mechanik:** Badische Landmaschinen. Eine Einführung in das geographische Verständnis der Heimat. Mit Erfahrungen. Jeden Dienstag. Beginn: 30. September.
- Reinhold:** Wie lebt die Pflanze? Die botanischen Grundlagen des Gartenbaues und der Landwirtschaft. (Im Hörsaal des botanischen Instituts der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2.) Jeden Donnerstag. Beginn: 2. Oktober.
- Wahl:** Vor- und Frühgeschichte des badischen Landes. Mit Lichtbildern. Jeden Donnerstag. Beginn: 2. Oktober.
- Geographie:** Die Stadt als Wohnstätte. (Die Gebung der allgemeinen Wohnungsverhältnisse durch Gestaltung des Stadtbildes.) Jeden Mittwoch. Beginn: 1. Oktober.
- Gruber:** Die Entwicklungsgeschichte der deutschen Stadt als Kunstwerk. Jeden Donnerstag. Beginn: 2. Oktober.
- Eberlein:** Die deutsche Kunst der Romantik. Mit Lichtbildern. Jeden Freitag. Beginn: 3. Oktober.
- Popp:** Die großen deutschen Liebeskomponisten. (Schubert, Schumann, Brahms, Lohse, Wolf.) Mit Liebesproben (Gesang und Klavier). Jeden Samstag. Beginn: 4. Oktober.
- Ried:** Freiherr von Stein und die Gegenwart. Jeden Freitag. Beginn: 3. Oktober.
- Kraus:** Die wichtigsten modernen Staatsverfassungen. Eine Einführung ins politische Denken. (Mit besonderer Berücksichtigung der russischen Verfassung und der neuen deutschen Reichsverfassung.) Jeden Dienstag. Beginn: 30. September.
- Nichol:** Goethes Weltanschauung und die neuzeitliche Naturwissenschaft. Jeden Mittwoch. Beginn: 1. Oktober.
- Hagerer:** Was ist Sittlichkeit? Eine Einführung in die Grundfragen der Ethik und ihre Geschichte. Jeden Montag. Beginn: 29. September.

Die Kurse finden an den Wochentagen abends von 8-9 Uhr statt, und zwar, wo nicht besonders angegeben, in der Technischen Hochschule in den beiden Hörsälen des Maschinenbauhauses und dem Hörsaal 37 der Ingenieurabteilung. Jede Vortragsreihe umfasst 5-8 Abende. An die Vorträge können sich Diskussionen und bei entsprechender Beteiligung Arbeitsgemeinschaften anschließen. Für letztere steht der Handarbeitsaal der Hochschule, Kreuzstraße 15, bereit.

Zugelassen sind alle Personen beiderlei Geschlechts, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Ueber Ausnahmen entscheidet der Arbeitsausschuss. Die Anmeldung erfolgt durch Einzeichnung in die Teilnehmerlisten unter Vorauszahlung der Hörschulgebühr. Nach dem ersten Vortrag jeder Reihe kann die Gebühr zurückverlangt werden. Vom zweiten Abend an sind die Teilnehmerkarten am Saaleingang vorzuzeigen.

Die Hörschulgebühr beträgt für jede Vortragsreihe 3 Mark. Minderbemittelten wird auf Antrag Ermäßigung gewährt. Der Antrag ist bei der Geschäftsstelle unmittelbar oder durch Vermittlung einer Berufsorganisation zu stellen. Sollte aus räumlichen oder aus sachlichen Gründen die Teilnehmerzahl nachträglich beschränkt oder die Vortragsreihe aus irgend welchem Grunde vom Lehrer abgebrochen werden, so findet eine entsprechende Rückvergütung der Hörschulgebühr statt. Alle Wünsche und Beschwerden sind an die Geschäftsstelle der Kurse zu richten. 5255

Anmeldungen können wochentags erfolgen: in Karlsruhe: auf der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Volkshaus Karlsruhe), Schloßbezirk 6 (Rüchensbau) 2. Stock, im Arbeitersekretariat, Wilhelmstraße 47, 12-1 und 5-6 Uhr, in der Musikalienhandlung Müller, Ecke Kaiser- und Badstraße; in Mühlburg: im Lebensbedürfnisverein, Rheinstr. 57; in Ruppurr: in der Geschäftsstelle Gartenstadt, Ostendplatz 4, 1-4 Uhr; in Durlach: im Rathaus, Stadtkasse, 8-12, 2-6 Uhr; in Ettlingen: im Rathaus, Zimmer 10, 8-12, 2-6 Uhr.

Der Rektor der Technischen Hochschule.
G. Gausrath.
Der Arbeitsausschuss.
Sellpach, Prull, Kraus.

Akademische Volks-Unterrichtskurse.
Mittwoch, den 30. Juli, abends 7/8 Uhr, findet im Restaurant Hegler, Baumeisterstr. 18, unsere **Schlußfeier** statt, wozu wir unsere Kursteilnehmer, deren Angehörige und Bekannte herzlich einladen. Auch Gäste sind willkommen. — Eintritt 50 Pf. 5248

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe. Kartell der freien Angestellten-Organisationen. An sämtliche Arbeiter, Beamte und Angestellte.

Am Montag, 4. August, abends halb 6 Uhr, findet im großen Saale der Festhalle eine

Große öffentliche Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Lebensmittelfteuerung.
2. Die Brennstoff-Belieferung der Bevölkerung.
3. Die Bierpreis-Erhöhung.

Wir fordern die Beamten, Angestellten und Arbeiter aller Organisationen auf, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. 5261

Das Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.
Das Kartell der freien Angestellten-Organisationen.

Günstiges Angebot für die Sommer-Ferien

	für das Alter von 3-5 J.	6-8 J.
Knabenanzug	weiss, la Satinkörper reizende Machart	18.50 22.50
Knabenanzug	Ia Qual., Blusenform für das Alter von 3-6 Jahren	28.00
Knabenanzug	I. Qual., Sportform für das Alter von 3-5 Jahren	33.75
Knabenanzug	Ia Qual., Sportform für das Alter von 6-9 Jahren	39.50
Mädchenkleid	blau/weiß getupft, rot eingefasst Größe 80	35.00
	Jede weitere Größe M 2,50 mehr	Gr. 45 50
Kinderkleidchen	rosa, beige, hellbl. reizende Machart	25.00 27.00
Russenkittel	Ia grau Leinen Gr. 45-50 mit bunt. Bordenbes. und Gürtel	11.75
Spielanzüge	für das Alter von 1-4 Jahren	23.50
Knabenhosen	in grosser Auswahl. Sehr preiswert.	

Kinder-Socken mit Woll- oder Flor-Rand, alle Größen, schwarz, leder und bunt.
Kinder-Strümpfe gute Baumwolle - Qualitäten, in allen Größen.

Kinderstiefel u. Sandalen	in grosser Auswahl.
Knabenschürzen	marineblau . Stück 1.50 1.25
Mädchen-Schürzen	weiss und bunt in reicher Auswahl.
Sweater-Anzüge	(Sweater mit Hose) in schön. Farben 37.50 bis 55.00 je nach Grösse von
Sweater	Baumwolle, je nach Grösse 7.50 bis 12.50
Sweater	wollgemischt, je nach Grösse 10.75 bis 14.50

Knabenhosenträger m. Lederpatten Paar 35 u. 45.
Kinder-Rucksäcke — Schillerkragen.

Geschw. Knopf

Zahlungsaufforderung.

Das zur Zahlung verfallene Schulgeld für das 1. Vierteljahr 1919/20 für die Bürgerschule und Fächerschule, für das 1. Dritteljahr 1919/20 für die Handelsschule, Oberklasse, Fortbildungsklasse und Jahresthese ist bis spätestens 30. d. Mis. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist hat der Schuldner die in dem Schulgeldforderungsbrief angegebene Verschämigungsbüchse zu bezahlen, ansonsten müsste gegen die säumigen Schuldner Zwangsvollstreckung angeordnet werden.

Zahlungen eruchen wir bargeldlos zu leisten, wobei auf dem Abschnitt die Schule und Ordnungsjahr des Forderungsbriefes angegeben ist. 4974

Karlsruhe, den 14. Juli 1919.
Stadtschulkasse A.

Stadt. Vierordf. Bad.
Kohlensäure Bäder und elegante **Wannenbäder** I., II. u. III. Klasse.
Für Herren u. Damen geöffnet: Werktag vorm. 9-11 Uhr, nachm. 2 1/2 - 7 1/2 Uhr, Samstag auch über die Mittagszeit geöffnet. An Sonn- u. Feiertagen geschlossen. 4399

Eintrachtsaal.
Heute Dienstag abends 8 Uhr und morgen Mittwoch abends 8 Uhr
Vorträge
Paul Zell's über:
Volksaufklärung
und das **Glück der Ehe.**
Eintrittskarten zu M. 1.— und 2.— an der Abendkasse. 5265

Oberbürgermeisterstelle.
Die Stelle des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe ist neu zu besetzen. Für das Amt geeignete Bewerber werden gebeten, ihr Gesuch unter Angabe der persönlichen Verhältnisse bis spätestens 14. August d. J. bei uns einzureichen. Karlsruhe, den 25. Juli 1919. 5268
Der Stadtrat.

Am städtischen Wajenmeister-Gebäude, Schlachthausstraße 17 (zwischen der Kaserne Gottesau und der Eisenbahn), ist die Einrichtung zum Baden und Reinigen von Hunden getroffen. Der städtische Wajenmeister ist berechtigt, für die auf Wunsch des Hundebesizers vorgenommenen einzelnen Verrichtungen folgende Gebühren zu erheben: Für Reinigen eines großen Hundes 4.00 M. „ „ „ mittleren „ 2.00 M. „ „ „ kleinen „ 1.20 M. „ „ „ Heinen „ 1.00 M. „ „ „ ganzes Schälen eines großen Hundes 6.00 M. „ „ „ mittleren „ 4.00 M. „ „ „ kleinen „ 3.00 M. „ „ „ halbes „ „ „ großen „ 4.00 M. „ „ „ „ mittleren „ 3.00 M. „ „ „ „ Heinen „ 2.00 M.
Die Vergütung für andere Dienstleistungen, z. B. Einreiben und Salben der Hunde, bleibt der vorherigen Vereinbarung zwischen dem Besitzer des Hundes und dem Wajenmeister überlassen. Karlsruhe, den 24. Juli 1919. 5250
Der Stadtrat.

Stadtgarten.
Nur bei gutem Wetter.
Dienstag, d. 30. Juli 1919, abends 7 1/2 - 11 Uhr
Vollständige Musik-Aufführungen 5259
ausgeführt vom Orchesterverein Karlsruhe
Leitung: Kapellmeister Karl Krohne.
Eintrittspreise wie bekannt zuzüglich 5 Pf. Lustbarkeitssteuer.

Stadtgarten.
Nur bei gutem Wetter. 5260
Mittwoch, d. 30. Juli 1919, nachm. 4 - 7 1/8 Uhr
Konzert
der Grenadier Kapelle 109.
Leitung: Obermusikmeister Veruhagen.
Ohne Konzertzuschlag.

Städtisches Konzerthaus.
Dienstag, den 29. Juli 1919. 5269
Die Czardärfürstin
Operette in drei Akten v. Leo Stein u. Béla Jenbach.
Musik von Emmerich Kálmán.
Anfang 7/8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Dr. med. Max Böck
Durlach 5254
Ettlingerstrasse 2
Telephonanschluss 480.

A. Mulfinger
Vorkstraße 8.
Telephon 1700.
Spiegel.

Neu eingetroffen!
Ia Kautabak
in Stangen und Rollen. 5270
Abgabe jedes Quantum.
Zigarrengeschäft Gustav Störzinger
Karlsruh. 49 (am Karlstor). Telefon 5092.